

# **Die zisterziensische Kulturlandschaft**

## **UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Maulbronn**

Interaktives Landschaftsmodell / Quomodo 2007  
im Klostermuseum Maulbronn

Carla Mueller und Elke Valentin  
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

- 1. Lage des Klosters**
- 2. Wirtschaft**
- 3. Wassersystem**
- 4. Wassernutzung**

Kloster Maulbronn und Umgebung zeigen noch heute wesentliche Merkmale, die zum Verständnis der Zisterzienser und der mittelalterlichen Zisterzienserabtei Maulbronn unerlässlich sind.

Quellen, Stauseen, Weiher, Weinberge, Wirtschaftshöfe und ein umfangreiches System künstlich geschaffener Wassergräben machen die ehemalige Bewirtschaftung gut erkennbar.

### **1. Lage des Klosters**

#### **Was bewog die Zisterzienser gerade in Maulbronn ihr Kloster zu gründen?**

##### **Gründungsversuch in Eckenweiher 1138**

Vor ihrer Ansiedlung in Maulbronn gründeten die Zisterzienser aus Neuburg im Elsass 1138 ein Kloster in Eckenweiher (Mühlacker).

Das Land stiftete Ritter Walter von dem benachbarten Lomersheim.

Dem Ort fehlte es an vielem, was für den Bau eines Klosters und die Bedürfnisse der Zisterzienser notwendig war. In der eher karstigen Umgebung war weder ausreichend Wasser, noch günstiges Weideland und kaum Baumaterial vorhanden. Kaum 10 Jahre nach ihrer Ankunft zogen die Zisterzienser etwa 8 km weiter an den geeigneteren Ort Maulbronn.

##### **Ortswechsel ins nahe Maulbronn**

In den Jahren 1147/48 besiedelten die Zisterzienser Maulbronn (Mulenbrunnen) am oberen Salzachtal.

Bischof Gunther von Speyer unterstützte die Neugründung mit Ländereien.

Zustiftungen folgten. Auf einem der Landstücke lag eine kurz zuvor verlassene Siedlungsstelle.

Der Ortsname Mulenbrunnen deutet auf eine Lage an der Quelle (Brunnen) einer Mühle (mittelhochdeutsch „mulin“). Ob eine Mühle auf einem der Stiftungsgüter oder eine andere flussabwärts dem Ort seinen Namen gab, ist bisher nicht bekannt.

## ALTE REICHSSSTRASSE

Maulbronn lag direkt an der Roten Straße, der alten Römer- und Reichsstraße, die westlich nach Speyer und östlich nach Cannstatt führte.

In der seit alters her besiedelten Nachbarschaft lagen die Dörfer Diefenbach, Elfingen, Knittlingen, Lienzingen, Mulinhusen, Ötisheim und Zaisersweiher.

Über die **Rote Straße** waren die mittelalterlichen Handelsplätze in der Rheinebene gut erreichbar. Speyer bildete einen Knotenpunkt an den bedeutenden Handelswegen von Köln nach Italien und von Mainz nach Augsburg.

## Vorteilhafte regionale Bedingungen

Vor der Übersiedlung erkundeten die Zisterzienser die Tauglichkeit der landschaftlichen Gegebenheiten.

Am nördlichen Hang, 1,5 km oberhalb des Klosters, treten diffuse Quellen aus Gipskeuper und Schilfsandstein an die Oberfläche.

**Wannenbach** und **Blaubach** bringen zusätzlich Wasser von Südwesten her. Wasser konnte zusätzlich, wenn auch mühsam über ausgehobene Kanäle eingezogen werden.

In der Talaue der **Salzach** gibt es schluffige und nährstoffreiche Lössböden. An den Hängen und auf den Höhen schließen sich Wälder und sonnenbeschienene Lagen an.

Im oberen Salzachtal konnte direkt am Klosterstandort Schilfsandstein zum Bau des Klosters gebrochen werden.

## LÖSS

Löss ist ein tonarmes mineralstoffreiches Bodenmaterial. Löss lässt sich im Vergleich zu Tonböden gut bearbeiten und wurde bevorzugt zum Ackerbau genutzt. Für den Teichbau konnte Löss mit wenig Aufwand ausgehoben werden.

Neben den Lössböden westlich des Klosters lassen sich einige wenige Lössinseln bei Zaisersweiher ausmachen.

## BRAUNERDE-PELOSOL

Braunerde-Pelosole sind Böden, die häufig in den Bunten Mergeln auftreten und schwer zu bearbeiten sind. Gerade im Bereich der Maulbronner Wasserkanäle findet sich der Braunerde-Pelosol mit seiner wasserstauenden Tonschicht (P). In diesen Böden findet meist keine vertikale Wasserbewegung statt. Das Wasser kann also nicht in den tieferen Unterboden versickern, sondern sucht oberflächennah den Weg zum nächsten Fließgewässer.

## STUBENSANDSTEIN

Stubensandstein ist im Gegensatz zum Schilfsandstein ein fein- bis grobkörniger Sandstein. Der Sand diente – daher der Name – im 18. und 19. Jahrhundert hauptsächlich zum Reinigen der Nadelholzböden in den "Stuben" der Häuser. Eine Stubensandsteinformation ist nahe Maulbronn hinter dem Scheuelberger Hof sichtbar. Sie bildet die oberste Schicht der Festgesteine im Naturpark Stromberg-Heuchelberg.

## BUNTE MERGEL

Die Bunten Mergel bilden im Stromberg die oberen Hänge über der Schilfsandsteinhangstufe, z. B. am Scheuelberger Hof.

## SCHILFSANDSTEIN

Die Maulbronner Gegend ist reich an Schilfsandstein, ein leicht zu bearbeitender Stein, der sich bestens zum Bau des Klosters eignete. Der Sandstein ist tonig und findet sich um Maulbronn in den Farben Gelb und Rot.

## GIPSKEUPER

Gipskeuperschichten sind erkennbar an ihren bunten Farben. Der Begriff "Keuper" stammt aus dem fränkischen Sprachraum und bezeichnet bröckelig zerfallendes Gestein (Kipper, Keiper).

## Günstige Topographie um Maulbronn

Die **Salzach** fließt westwärts in die Rheinebene.

Über die **Rote Straße** waren die mittelalterlichen Handelsplätze in der Rheinebene gut erreichbar. Speyer bildete einen Knotenpunkt an den bedeutenden Handelswegen von Köln nach Italien und von Mainz nach Augsburg.

Oberhalb von Maulbronn liegt auf der Hochebene eine natürliche Wasserfläche, der **Rossweiher**.

Nah dem Kloster verläuft die Wasserscheide von Neckar und Rhein.

## ROSSWEIHER

Der Rossweiher liegt in einer Mulde der Schilfsandsteinformation östlich des Klosters. Er wurde ursprünglich nur durch Niederschläge gespeist. Die Zisterzienser schlossen den ursprünglichen Wassertümpel in der Sandsteinmulde ihrem Wassersystem an.

## SALZACH

Die Quellen der Salzach liegen im Graubrunnenwald ungefähr 1,5 km oberhalb des Klosters. Die Zisterzienser bauten ihr Kloster über dem Wasserlauf des Baches, den sie für hygienische, gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke nutzen konnten.

Die Salzach vereint sich in Bretten mit der Weißbach zum Salbach, der südlich von Speyer in den Rhein mündet.

## WASSERSCHEIDE

In nordost-südwestlicher Richtung durchschneidet eine Wasserscheide das Gebiet. Sie zeichnet die Scheitellinie nach, an der Gewässer bevorzugt dem Rhein (nach Westen) und dem Neckar (Süden) zustreben.

Die Zisterzienser haben es an mehreren Stellen verstanden durch aufwändige Wasserbauten, Wasser jenseits der Wasserscheide (Neckarseite) in ihr Kanalsystem (Rheinseite) überzuleiten.

## ROTE STRASSE

Maulbronn lag direkt an der Roten Straße, der alten Römer- und Reichsstraße, die westlich nach Speyer und östlich nach Cannstatt führte.

## SONNENHÄNGE

Für die Landwirtschaft im Allgemeinen, aber vor allem für den Weinbau sind optimal zur Sonne ausgerichtete Hanglagen von herausragender Bedeutung, um Weine von hoher Qualität herstellen zu können.

Das Modell hebt in einer computer-generierten Darstellung alle nach Süden ausgerichteten Hänge hervor (rot). Offensichtlich wurden viele Weinberge in genau diesen Bereichen angelegt.

## SONNENGANG

In einem mit dem Computer hergestellten Experiment wird hier der Gang der Sonne bzw. Licht und Schatten in der Landschaft während eines Sommertages von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang simuliert.

## 2. Wirtschaft

### Wie errangen die Zisterzienser einen solchen wirtschaftlichen Erfolg?

#### Ökonomische Grundsätze

Innerhalb weniger Jahrzehnte nach Gründung des Reformklosters in Cîteaux im Jahr 1098 erwirtschafteten die Zisterzienser bald Überschüsse.

In Maulbronn investierten die Zisterzienser den Erlös der verkauften Ware in neues Land und steigerten mit ihrer einfachen Lebensweise die Erträge weiter.

Mit ihren Leitsätzen, arm zu leben und ausdrücklich selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen, schufen die Zisterzienser anfänglich ein Ideal, von dem sie sich bald abwandten.

#### ZISTERZE

Jedes Zisterzienserkloster bildet eine eigenständige Zisterze, abgeleitet von Cîteaux (Ort des Wassers), lat. Cistercium, dem ersten benediktinischen Reformkloster und Gründungsort der Zisterzienser.

#### ORA ET LABORA (Bete und arbeite)

Oberstes Leitprinzip der Zisterzienser war das „ora et labora“ der Benediktsregel, mit dem die Zisterzienser ihren Lebensunterhalt selbst erwirtschaften sollten. Der streng geregelte Tagesablauf sah im Wechsel Arbeit, Gotteslob und Ruhezeiten vor.

Jegliche Arbeit sollte mit eigenen Händen verrichtet werden.

Für die Mönche nahmen Messe, Gesang, Gebet, Kontemplation und Lesungen eine vorrangige Rolle ein.

#### HANDARBEIT, ACKERBAU und VIEHZUCHT

„Die Mönche unseres Ordens müssen ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit [die Arbeit mit eigenen Händen], Ackerbau und Viehzucht verdienen. Daher ist es uns erlaubt, für den eigenen Gebrauch Gewässer, Wälder, Weingärten, Wiesen und Grundstücke zu besitzen, die abseits von den Wohnungen der Weltleute liegen; ebenso Tiere, abgesehen von solchen, die gewöhnlich mehr die Neugier wecken und die Eitelkeit zur Schau stellen, als dass sie Nutzen bringen, z. B. Hirsche, Kranich und ähnliche.

(Beschluß des zisterziensischen Generalkapitels aus dem 12. Jahrhundert)

## **Wirtschaftshof**

Im Wirtschaftshof auf dem Klosterareal wurden Güter und Erzeugnisse hergestellt, verarbeitet und verwaltet.

Der Maulbronner Wirtschaftshof grenzt an den westlichen Klausurtrakt und die Kirchenvorhalle. Speise- und Schlafsaal der Laienbrüder und das Cellarium (Vorratskeller) liegen zum Klosterhof hin.

Im Hof reihen sich Weingartmeisterei, Fruchtkasten, Kelter, Küferei, Bursarium (Klosterverwaltung), Wagnerei, Mühle und Bäckerei (Pfisterei), Schmiede, Scheunen, Ställe und weitere Ökonomiegebäude.

## **Weinberge Gärten Wald**

„Wo der Obstgarten aufhört, beginnt der Gemüsegarten, der durch unterbrochene Gartenbeete oder genauer durch dazwischen fließende kleine Bächlein abgeteilt ist...“

*(Beschreibung Clairvaux 13. Jahrhundert)*

Weinberge umgaben das Kloster:

Nordwestlich der terrassierte Klosterweinberg, westlich der Billensbacher Weinberg, der Elfinger Weinberg und die Reichshalde an der Knittlinger Steige.

Südlich des Aalkistensees der Ölbronner Weinberg.

Nördlich des Klosters der Scheuelberger Hof sowie weitere, im Besitz des Klosters befindliche Weingärten in der Umgebung.

Ein Teil der Gärten ist wohl direkt unterhalb des Klosters im Bereich des ehemaligen Gartensees anzusiedeln.

## **WEINBAU**

Für das Spätmittelalter ist der Anbau einer bestimmten Rebsorte in Maulbronn überliefert: der weiße Traminer in den Elfinger Weinbergen.

Es gibt weiße und rote Trauben. Der Ursprung dieser winterharten Rebsorte, auch als „frensch“ (fränkisch) bezeichnet, liegt im Rheingebiet und nicht wie bisher angenommen in Südtirol.

Bereits im Mittelalter war der Traminer im Elsass eine der verbreitetsten Edelrebsorten. Mit der Rheinregion und dem Elsass ist die Geschichte Maulbronn's eng verbunden. In Roßwag, einer Maulbronner Besitzung wenige Kilometer entfernt an der Enz gelegen, wurde im 17. Jahrhundert die Muskatellertraube angebaut, aus der ein wertvoller und begehrter Südwein produziert wurde.

Den Weinberg am Kloster legten die Zisterzienser bereits in übereinander gestaffelten Terrassen an, um die Südlage optimal zu nutzen.

## **WEINBERGE UND SONNENLAGEN**

Für die Landwirtschaft im Allgemeinen, aber vor allem für den Weinbau sind optimal zur Sonne ausgerichtete Hanglagen von herausragender Bedeutung, um Weine von hoher Qualität herstellen zu können.

Das Modell hebt in einer computer-generierten Darstellung alle nach Süden ausgerichteten Hänge hervor (rot). Offensichtlich wurden viele Weinberge in genau diesen Bereichen angelegt.

## KLOSTERWALD

Holz war für das Kloster von Anfang an bedeutsam.

Für alle Bauvorhaben benötigten die Zisterzienser große Mengen Holz: zum Bau des Klosters, der Wirtschaftsbauten und Dämme, aber auch für die Ausstattung des gesamten Klosters. Zwei der mächtigen Türen in der Kirchenvorhalle (Paradies) sind aus Tannenholz gearbeitet und stammen aus der Zeit der romanischen Kirche von 1178. Sie gehören zu den ältesten datierbaren Türen Deutschlands.

## GEMARKUNG UND GRENZSTEINE

Die Gemarkung des Klosters Maulbronn im Zustand von 1761 überliefert eine Karte, die zahlreiche Informationen enthält.

Anlass der Kartierung waren ungenaue Maße in den Lagerbüchern. Präzise Angaben über Äcker, Wälder, Weinberge und Teichflächen waren für die Verpachtung nicht unwichtig. So verzeichnete man 1725 die Gesamtfläche der Seen noch mit 141 Morgen, die erneute Vermessung ergab 192 Morgen.

Marksteine wurden in der Landschaft entlang der Gemarkungsgrenzen aufgestellt und bildeten die sichtbare Grenze des Eigentums. In Maulbronn stehen heute noch viele nummerierte Steine dort, wo sie auf der Karte verzeichnet sind. Süden liegt auf der Karte oben.

## Konversen

In der Frühzeit bildeten Konversen die Hauptträger der zisterziensischen Autonomie. Unterstützt von Lohnarbeitern, ermöglichten sie die Urbarmachung der Gegend, die notwendigen Bauten und die Eigenversorgung des Klosters.

Mönche und Konversen lebten in strikt getrennten Bereichen. Es lebten im Durchschnitt weit mehr Konversen als Mönche im Kloster. Bei eingeschränkten Gebetszeiten verblieb den Konversen mehr Zeit für ihre Arbeit in den Werkstätten, in Küche und Infirmierie (Krankenhaus), an den Seen, in den Gärten und auf dem Feld. Konversen verfügten zum Teil über hervorragende Kenntnisse und hatten durchaus auch leitende Funktionen inne.

## WORTBEDEUTUNG (Konversen)

Das Wort leitet sich von lat. conversus ab, was soviel heißt wie „umgekehrt (leben)“ oder „bekehrt“. Als religiös gebundene Laienhelfer leben sie als Brüder mit in der Klostergemeinschaft. Im Gegensatz zu den Mönchen waren sie keine Priester.

## STELLUNG (der Konversen)

„Die Konversen nehmen wir mit Erlaubnis der Bischöfe gleich den Mönchen als unsere unentbehrlichen Gehilfen unter unsere Obsorge. Wir betrachten sie als unsere Mitbrüder, die an unseren geistlichen und materiellen Gütern in gleicher Weise wie die Mönche Anteil haben.“

(Beschuß des zisterziensischen Generalkapitels aus dem 12. Jahrhundert)

## KLEIDUNG (der Konversen)

Die bärtigen Konversen waren einfach gekleidet. Unter einem braunen Mantel mit Kapuze trugen sie eine Tunika. Ihre Schuhe waren zumeist aus Filz gefertigt.

## ADELIGE KONVERSEN

Konversen stammten aus unterschiedlichen Schichten. Der Edelfreie Ritter Walter von Lomersheim, ein Mitstifter des Klosters, trat in Maulbronn als Konverse ein. Über ideelle und religiöse Aspekte hinaus, gewährte ihm das Kloster Sicherheit und Versorgung.

## Grangien und Besitztümer

Als Grangien werden die landwirtschaftlichen Höfe bezeichnet, die die Zisterzienser in eigener Regie betrieben. Grangie leitet sich von lat. granum, das Korn, ab und bedeutete ursprünglich "Getreidespeicher".

Im 12. und 13. Jahrhundert entstanden diese oft in altbesiedelten Gebieten. Die Grangien unterstanden dem Cellerar (Vorratsmeister) der Klosterverwaltung, konnten jedoch auch von einem Konversen (magister grangiae) geleitet werden.

In der Frühzeit besaß das Kloster bereits elf Grangien, darunter Eckenweiher, Knittlingen, Elfingen, Löchgau, Bonlanden, dazu Güter in Füllmenbach und Landbesitz in acht Orten sowie zusätzliche Weinberge.

Neben sechs weiteren Grangien schenkte Bischof Gunther 1159 dem Kloster 1200 Schafe.

## RECHTFERTIGUNG (der Grangien)

„Für die Bewirtschaftung, den Unterhalt und die Unterbringung von all dem [was uns erlaubt ist] können wir Grangien nahe oder fern vom Kloster besitzen, doch sollen diese nicht mehr als eine Tagesreise weit entfernt sein.“

„Die Arbeiten auf den Grangien sind durch Konversen sowie durch Lohnarbeiter zu erledigen.“

(Beschlüsse des zisterziensischen Generalkapitels aus dem 12. Jahrhundert)

Maulbronn erhielt immense Unterstützung von außen. Der stauferfreundliche Bischof Gunther erwarb für das Kloster zahlreiche Besitzungen. 1156 nahm Kaiser Friedrich Barbarossa Maulbronn und seine Grangien unter seinen Schutz. 1177 bestätigte Papst Alexander III bereits 17 Grangien.

## BESITZ VON SCHAFHERDEN

Schafe gehörten als Teil des klösterlichen Besitzes für die Zisterzienser zur Grundausstattung. Die Schafzucht lieferte neben Wolle, Milch, Käse auch Pergament. Käse und Milch waren ein wichtiger Eiweißbaustein in der Ernährung von Konversen und Mönchen.

## „BAUERNLEGEN“ im Dorf Elfingen

Das lange vor Maulbronn bestehende Dorf Elfingen an der Salzach, rund 2km westlich des Klosters, wurde ab 1153 entsiedelt und in eine Grangie (Elfinger Hof) umgewandelt. Unterstützt wurden die Zisterzienser hierbei von Bischof Gunther, der die Bewohner entschädigte.

## BESITZ NAH UND FERN

Kloster Maulbronn unterhielt zahlreiche Besitzungen im nahen Umkreis und in der Rheinebene.

Daneben gab es Wirtschaftshöfe, die nicht explizit als Grangien geführt wurden.

In den Steinbruch östlich des Klosters richteten die Zisterzienser den Schafhof ein, dessen Lage und Gebäude heute noch sichtbar sind.

Etwas weiter entfernt lag in einem gerodeten Landstück nördlich des Klosters der Scheuelberger Hof, der gleichfalls heute noch besteht.

Drei Grangien in unmittelbarer Nähe des Klosters, „Bulispach“, „Salzha“ und „Wizha“, können bis heute nicht präzise lokalisiert werden. Anhand des Flurnamens „Billenspacher Acker“ und „Billespachersee“ im Salzachtal lässt sich die Bewirtschaftung der Grangie Bulispach fassen.

## **Handel und Absatzmärkte in den Städten**

Die Zisterzienser erwirtschafteten rasch weit über den eigenen Bedarf hinaus und setzten ihre überschüssigen Waren – wie der Beschluss des Generalkapitels zuließ – in den wachsenden Städten und Märkten ab.

In Speyer, nahe der Johanniskirche, lag der bedeutendste Maulbronner Stadthof. Die umliegenden Güter rechts und links des Rheins wurden von hier aus verwaltet.

Zu den wichtigsten gehandelten Produkten zählten Wein, Getreide, Wolle, Filzschuhe und verarbeitetes Leder.

Im Gegenzug erwarben die Zisterzienser andere lebensnotwendige Produkte, beispielsweise Salz oder Fischsetzlinge für die Klosterteiche.

## **GENERALKAPITEL IN CÎTEAUX/BURGUND**

Jährlich im September hatten sich alle Zisterzienseräbte in Cîteaux zum großen Kapitel einzufinden, um Bericht zu erstatten. Hier wurden Beschlüsse gefasst. Die Ordenssatzungen konnten so an neue Entwicklungen angepasst werden.

## **DAS GENERALKAPITEL BESCHLIEßT ZU DEN MÄRKTEN**

„Es ist gefährlich und für Ordensleute ungehörig, bekannte Märkte aufzusuchen. Doch weil es unsere Armut verlangt, dass wir von unseren Gütern etwas verkaufen oder das Notwendige einkaufen, können jene, die dazu gezwungen sind, Handel treiben oder auf den Markt gehen, jedoch nicht weiter als drei oder höchstens vier Tagesreisen entfernt. Es dürfen von einer Abtei auch nicht mehr als zwei Mönche oder Konversen sein...“

Unterwegs sollten die Zisterzienser maßvoll von ihren Vorräten leben. Weder für sich selbst noch für ihre Pferde oder andere Lasttiere durften sie Lebensmittel annehmen. Es war verboten, Speisefisch und andere Leckerbissen zu kaufen. Insgesamt waren zwei Mahlzeiten pro Tag gestattet und Wein durfte nicht pur genossen werden.

(Beschluss des zisterziensischen Generalkapitels aus dem 12. Jahrhundert)

## **WARENUMSCHLAGPLÄTZE IN DEN STÄDTEN**

Die sich emanzipierenden Städte erstarbten im kaiserlichen Interesse und gerieten bald in Konkurrenz zu den Bischöfen. Bürger und Händler waren Hauptnutznießer des klösterlichen Warenabsatzes.

## **GETREIDE UND WEINHANDEL PER SCHIFF**

1299 erlaubte ein kaiserliches Privileg den Maulbronner Zisterziensern jährlich einmal ein mit Getreide und Wein beladenes Schiff zollfrei den Rhein hinab- und wieder zurückzuführen.



## UMSCHLAGPLÄTZE IN WEITEREN STÄDTEN

### **Heilbronn** und **Kirchheim** am Neckar:

Der Heilbronner Stadthof ist im 13. Jahrhundert belegt, wurde jedoch im 14. Jahrhundert verliehen und 1525 an die Stadt verkauft. Kirchheim bildete die kleinste Pflege. Im Vergleich zu Speyer spielten sie eine eher untergeordnete Rolle. Im Stromberg und im Kraichgau befanden sich weitere Pflegehöfe: Pforzheim, Wiernsheim, Iptingen, Illingen, Unteröwisheim und Bruchsal. In Heidelberg und Stuttgart besaßen die Maulbronner Zisterzienser zudem Stadthäuser.

### **Abkehr von den Idealen**

Während des 13. Jahrhunderts traten weit weniger Konversen in die Klöster ein. Spannungen zwischen ihnen und den Mönchen hatten sich gehäuft. Durch die Verminderung der Eigenwirtschaft und den Wandel von Tausch- zu Geld- und Kreditwirtschaft bedurfte es auch weniger Konversen.

Die Zisterzienser verpachteten Höfe, Häuser und Felder an Bauern in der Umgebung. Auch Weinberge, Mühlen und Teiche wurden gegen Geld und Naturalien verliehen.

Mit dem Ausbau der Grundherrschaft ließen die Zisterzienser ihre ursprünglichen Bestrebungen fallen, auf alle Einkünfte aus fremder Arbeit, aus Verpachtungen sowie auf Herrschaftsrechte zu verzichten.

### UNERLAUBTE EINKÜNFTE

In den Anfängen strebten die Zisterzienser die absolute Zurückgezogenheit und die ausschließlich eigens verrichtete Arbeit an. Alle Fremdeinkünfte waren verboten.

„Kirchen, Altäre, Begräbnisse, Zehntleistungen aus fremder Arbeit oder Viehzucht, Dörfer, Hörige, Erträge von Grundstücken, Einkünfte von Backhäusern und Mühlen und ähnliche andere sind mit der monastischen Reinheit unvereinbar. Deshalb verbieten sie unser Name und die Verfassung unseres Ordens.“

(Beschluss des zisterziensischen Generalkapitels aus dem 12. Jahrhundert)

Ab 1208 erlaubte das Generalkapitel die Verpachtung der Güter. Die unumgängliche Abkehr von den einstigen Vorgaben ist selbst vom Gründungskloster Cîteaux belegt: 1259 wurde dort mit der Verpachtung von Weinbergen der Eigenbau aufgegeben.

### „ETWAS AUF DEM KERBHOLZ HABEN“

Diese Redewendung ist auf ein altes Hilfsmittel im Geld- und Warenverkehr zurückzuführen. Vertiefungen wurden in einen Holzstab gekerbt, um Warenlieferungen, Arbeitsleistungen oder Schulden anzuzeigen. Durch Teilung des Holzes erhielten beide Parteien, Schuldner und Gläubiger, eine Hälfte. Bei Rückzahlung bzw. Ableistung fügte man die beiden Teile zusammen und hob die Schuld durch Einebnung der stehen gebliebenen Grate auf.

Umgangssprachlich wird die Redewendung noch heute im Sinne von „sich etwas zu Schulden haben kommen lassen“ gebraucht.

### **3. Wassersystem**

#### **Wie ausgedehnt war das Maulbronner Seen-, Weiher- und Kanalsystem?**

##### **Blick auf das Wassersystem**

Die Zisterzienser schufen in der näheren Umgebung Maulbronns ein Netz von mehr als 20 stufenweise übereinander aufgestauten Seen und Weihern. Ein Teil der Seen besteht heute noch.

Die Wasserspeicher und Fischteiche lagen an den Hängen oder auf der Hochfläche und reihten sich hintereinander im Salzachtal auf. Über weite Strecken hinweg waren sie durch Gräben, Kanäle und Bäche miteinander verbunden.

Innerhalb des Klosterareals verzweigte sich ein weitläufiges Kanalnetz.

Der Bau des Wassersystems ist im 12. Jahrhundert begonnen und in den folgenden Jahrhunderten erweitert worden. Gräben, Zuleitungen und Dämme stellen ein außerordentliches Zeugnis der zisterziensischen Wasserbaukunst dar.

Die Gräben der Eppinger Linie sind allerdings Teile einer Befestigungsanlage.

##### **DAS WASSERSYSTEM AB MITTE DES 16. JAHRHUNDERTS**

Nach der Auflösung des Zisterzienserklosters ordnete die herzoglich-württembergische Verwaltung den Wirtschaftsbetrieb im neu eingerichteten Klosteramt Maulbronn. Man rechnete mit beträchtlichen Einnahmen. Es entstanden Lagerbücher, in denen die Besitzungen und die damit verbundenen Einkünfte des Klosteramtes aufgezeichnet wurden.

Am 12. März 1561 ritt der württembergische Seemeister Sebastian Peringer gemeinsam mit dem ersten evangelischen Abt Valentin Vannius die Seen ab, um diese zu begutachten. Der Zustand der Seen war schlecht, da sie über längere Zeit nur unzureichende Pflege erfuhren.

##### **EPPINGER LINIE**

Nicht bei allen Gräben um Maulbronn handelt es sich um Wassergräben.

Im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1688-1697) gegen Frankreich ließ Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden eine 86 km lange Verteidigungslinie von Pforzheim bis Neckargemünd errichten. Die bis zu 2,5 m tiefen Gräben und ebenso hohen Wälle sind vielfach noch erhalten.

Kloster Maulbronn liegt im Schutz der Eppinger Linie. 1689 wurde die Befestigung des Klosters neu überdacht und dokumentiert.

##### **Salzachquellen**

Die Quellen der Salzach liegen im Graubrunnenwald ungefähr 1,5 km oberhalb des Klosters. Diffuse Wasserläufe treten aus Gipskeuper und Schilfsandstein an die Oberfläche.

Durch Sammel- und Zuleitungsgräben verstärkten die Zisterzienser den Wasserlauf der Salzach. Über die weite Strecke aus dem Roten Rain, dem Wald nördlich des Klosters, wurde die Wassermenge weiter gesteigert. Im Frühjahr und bei starkem Regen war das Wasseraufkommen am größten.

Oberhalb des Klosters stauten sie die Salzach im Binsensee und Tiefen See auf. Die Staumauer des Tiefen Sees bildet als regelrechte Talsperre zugleich die nordöstliche Klosterbegrenzung.

## ZUR WORTBEDEUTUNG VON „SALZACH“

Gewässer- und Flurbezeichnungen geben häufig Hinweise auf die Beschaffenheit der Landschaft. Ursprünglich bedeutet „sal“ der Bodensatz. In Verbindung mit „ach“, bezeichnet das Wort Salzach den Wasserlauf in einem schlammigen oder sumpfigen Gebiet.

## Das Kanalnetz im Klosterareal

Für Klausur, Ökonomie und Werkstätten, etwa Mühle und Schmiede, stand über ein Netz von Kanälen im Klosterareal Brauchwasser zur Verfügung.

Die Kanäle wurden über Jahrhunderte hinweg mit unterschiedlichen Ansprüchen genutzt und in ihren Verästelungen verändert.

In der Frühzeit des Klosters waren die Kanäle vermutlich offen angelegt. Von den ursprünglich befestigten Wegen im Klosterareal überquerte der Weg zur Mühle den Salzachkanal kurz nach Vereinigung des Hauptstrangs.

Im 19. Jahrhundert ist das Leitungsnetz des Kanalsystems begradigt und stark reduziert worden.

## VERLAUF DER KANÄLE

Die **Salzach** durchfließt das Klosterareal in einem gefassten Kanal. Der von Südosten kommende **Blaubach** wird auf Höhe der Weingartmeisterei in den Salzachkanal umgelenkt.

Unmittelbar danach mündet von Norden her der Kanal ein, der die Mühle mit Wasser aus dem **Tiefen See** versorgte. Dieser Kanal nahm auch das Wasser des Tiefen Sees auf, das bei Hochwassergefahr durch den nördlichen Graben abgelassen und in den Salzachkanal entleert werden konnte.

Vor den Ökonomiegebäuden teilt sich der Kanal in zwei Stränge, die im westlichen Klostergraben wieder zum Wasserlauf der Salzach vereint werden.

Zahlreiche Nebenstränge zweigen in alle Bereiche des Klosters ab.

## Versorgung mit Quellwasser

Frisches Quellwasser benötigten die Zisterzienser für den täglichen Gebrauch ebenso wie für ihre zeremoniellen Handlungen.

Der Brunnen in der Klausur, ein zentraler Ort im Tagesablauf der Mönche, lieferte Wasser für die rituellen Waschungen im Kreuzgang.

Im Nordosten des Areals befindet sich eine Quelfassung. Über Druckrohrleitungen, die bisher nur punktuell greifbar sind, wurde frisches Wasser im Klosterareal verteilt.

In Maulbronn wurden im Hochmittelalter Bleirohrleitungen zur Wasserführung verwendet. Auch hölzerne Deucheln, ausgehöhlte Baumstämme, sind eingesetzt worden.

## HOCHMITTELALTERLICHE BLEIROHRLEITUNG

Blei zählte im Mittelalter zu den teuersten Materialien. Das 4 mm starke bleierne Leitungsrohr aus dem westlichen Klosterbereich ist längs gelötet und weist einen Durchmesser von 3 cm auf.

Das Rohr war mit einer Mischung aus Lehm und Ziegelbruch ummantelt und lag in einer rechtwinkligen Steinfuge eingebettet, die zusätzlich mit Steinen abgedeckt wurde.

## BRUNNEN IM KLOSTERAREAL

Neben dem Brunnenhaus im Kreuzgang befindet sich im westlichen und östlichen Klosterhof noch je ein Brunnen.

Das „Springbrünnele“ lag inmitten des östlichen Gartens. Über eine Bleirohrleitung wurde von Norden her Wasser zugeführt. Südlich des Ephorats haben sich Bestandteile des sogenannten Scherbrunnens erhalten.

In der Backstube und vor der Mühle gab es zwei Brunnen, aus denen das notwendige Wasser geschöpft wurde.

Auch ließ sich nahe dem Fruchtkasten ein alter Brunnen verorten.

Ob es Brunnen gab, aus denen Grundwasser oder angesammeltes Wasser geschöpft werden konnte, ist bislang nicht bekannt.

## Entsorgung der Abfälle im Klosterareal

Über das weit verzweigte Kanalnetz wurden Abfälle und das Oberflächenwasser im Klosterareal entsorgt.

Unter dem östlichen Klausurbau teilt sich der Salzachkanal für eine kurze Strecke in zwei nebeneinander laufende Stränge auf. Über der südlichen Verzweigung lagen die Latrinen der Mönche. Die Entsorgung der Latrinen über die Salzach war regulierbar und erfolgte nur zu bestimmten Zeiten.

Im weiteren Verlauf des Salzachkanals wurden die Abfälle aus der Küche und den Ökonomiegebäuden entsorgt.

## DIE „PFERDESCHWEMME“

Nahe einem Stallgebäude, dem so bezeichneten Heuhaus, im Ökonomiebereich, lag ein ungefähr 14 x 15 m großes Wasserbecken aus sorgfältig bearbeiteten Sandsteinquadern. Das Becken konnte über einen Zulauf vom Salzachkanal gefüllt und über einen Ablauf entleert werden. Bevor das Becken im 17. Jahrhundert als Löschwasserbehälter genutzt wurde, diente es vermutlich als „Pferdeschwemme“.

## Rossweiher-System

Der Rossweiher liegt in einer Mulde der Schilfsandsteinformation östlich des Klosters. Er wurde ursprünglich nur durch Niederschläge gespeist.

Sein Wasser wurde mittels einer unterirdisch angelegten Verbindung beim Seidehof in den Binsensee geführt. Durch den Zusammenschluss von Rossweiher, Binsensee und Tiefen See konnten größere Wassermengen der Klostermühle zugeleitet werden.

Um das Wasseraufkommen weiter zu erhöhen, wurde im Osten und Süden des Klosters ein kilometerlanges Einzugsgebiet geschaffen. Wasser wurde auch jenseits der Wasserscheide Rhein-Neckar eingezogen.

Die Wasserscheide wurde südwestlich des Roten Buckels mit dem Verbindungskanal überwunden. Wasser, das eigentlich dem Neckar zugeflossen wäre, wurde der Rheinseite zugeleitet und über den Rossweiher ins Kloster geführt.

## ROSSWEIHER ALS HIMMELSTEICH

Der Rossweiher besitzt keine Quelle oder natürlichen Zufluss. Seine Wasserfläche betrug im Jahr 1561 „40 Morgen“, das sind ungefähr 12 ha. In den trockenen Sommermonaten konnte der Weiher für 2-3 Monate trocken fallen.

Die Zisterzienser schlossen den ursprünglichen Wassertümpel in der Sandsteinmulde ihrem Wassersystem an. Zur Sicherung des Wasservorrats dichteten sie den Teich wohl mit einer wasserundurchlässigen Schicht aus zähem Lehm und Ton ab.

Der Rossweiher steht unter Naturschutz. Bekannt ist das Gewässer als Rastplatz und Brutstätte für Wasservögel und für seine seltene Flora.

## PFLEGE DES ROSSWEIHERSYSTEMS AB 1575

Im herzoglich-württembergischen Lagerbuch, dem Besitzverzeichnis des Klosteramtes Maulbronn von 1575, werden die Gräben des überkommenen Rossweihersystems erstmals erwähnt:

„Zü merckhen: Inn disen see seyen etliche wassergräben ... gericht, darinn das regen und schnee waßer in wälden und sonst hin und wider gesamlet, uffgefangen ... (welches alsdann zum mülwerck im closter gebraucht) gefiert würt, ...“.

Zur Steigerung des Wasseraufkommens für die Klostermühle sollten die Gräben repariert werden. Bei Strafe war es verboten, Wasser zu entnehmen oder abzugraben.

## ÜBERLISTEN DER WASSERSCHEIDE

Weit ausgedehnte Sammel- und hangparallel gebaute Zuleitungsgräben speisen den Rossweiher zusätzlich von Süden her:

Einer der Hauptstränge, der Hamberggraben, fing das Oberflächenwasser nördlich des Eichelbergs auf.

Der lange Wassergraben zum Rossweiher hin wird als Mühlkanal bezeichnet. Er leitete der Klostermühle noch größere Wassermengen zu, die zur höheren Energiegewinnung benötigt wurden.

Ein regulierbarer Verbindungsgraben zum nahen Hohenackersee ist im Gelände erkennbar. Je nach Bedarf konnte dem Kloster über den Wannebach/Blaubach aus dem Schefenackerwald mehr Wasser zugeleitet werden.

Offenbar war für die Mühle ein ungemein gesteigerter Wasserbedarf von Nöten.

Wasser von der Neckarseite wurde durch den tief ausgehobenen Verbindungskanal, der die Wasserscheide durchbricht, dem Mühlkanal auf der Rheinseite zugeführt.

## Hohenacker-System

Das Hohenackersystem bildet mit See, Bachlauf und Sammelgräben ein eigenes Versorgungssystem auf der südlichen Höhe im Schefenackerwald.

Der Hohenackersee fungierte als Wasserreservoir für den Wannebach, der in den Blaubach mündet und im Südosten der Anlage beim Faustturm in das Klosterareal geführt wird. Mitten im Klosterhof mündet dieser südliche Wasserlauf in den Salzachkanal.

Mehr Wasser für das Kloster konnte aus dem Mühlkanal des Rossweihersystems in den Hohenackersee umgeleitet werden. Für den Fall eines Feuers ausbruchs im Schafhof sollte das Löschwasser vom Hohenackersee herbeigeführt werden.

## Das westliche Salzachtal und seine Hänge

Im Salzachtal unterhalb des Klosters reihten sich mehrere Weiher hintereinander. Das Wasseraufkommen im Salzachtal verstärkten und regulierten die Zisterzienser durch Zuläufe von den Hängen ins Tal.

Die Zisterzienser verzweigten die Salzach in der Talaue mehrfach, um die Äcker, Wiesen und Gärten optimal zu bewässern.

- *Gartensee*
- *Drei Teiche im Hilsenbeuer Tal*
- *Billensbachersee*
- *Drei kleine Laichseen*
- *Sickinger See*
- *Abt-Gerhard-See*
- *Elfinger See*
- *Aalkistensee, der heute noch besteht.*

### GARTENSEE

Unmittelbar am Kloster lag der Gartensee, der als Wasserspeicher zur Bewässerung der umliegenden Gärten diente. Um 1800 wurde der See trockengelegt. Heute befindet sich auf diesem Areal ein Parkplatz.

### DREI TEICHE IM HILSENBEUER TAL

Im nördlich gelegenen Forchenwald legten die Zisterzienser drei kleinere Seen stufenweise hintereinander an, die ihr Wasser an den Gartensee abgaben. Am oberen See liegt ein gefasster Brunnen, der im 18. Jahrhundert als „Capucinerbrünnle“, seit dem 19. Jahrhundert als „Studentenbrunnen“ bekannt ist.

### BILLENSBACHERSEE

Der Name des Billensbachersees erinnert an die Grangie „Bulispach“, die im 13. Jahrhundert vermutlich an diesem Ort lag. Der See wurde spätestens im 20. Jahrhundert trockengelegt.

### DREI KLEINE LAICHSEEN

Schleifseelein, Mittelseelein und Hechtseelein grenzten unmittelbar an den Billensbachersee. Sie wurden als Fischbehälter benutzt.

### SICKINGER SEE

Der Sickinger See lag am südlichen Talhang im Sickinger Rain. Von den teilweise stark ansteigenden Hängen wurde Oberflächenwasser gesammelt und dem See zugeführt. Mit dem Wasser bewässerten die Zisterzienser die ausgedehnten Wiesen und Äcker der Talaue.

### ABT-GERHARD-SEE

Der Abt-Gerhard-See wird seinem Namen nach mit Abt Gerung von Wildberg (amtierte 1428-1430) in Verbindung gebracht. Die Zisterzienser legten den See vermutlich in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

## ELFINGER SEE

Der Elfinger See bezog seinen Namen aus dem unterhalb gelegenen Elfinger Hof. Ganz in seiner Nähe waren zwei weitere Seen, der Cappelsee und ein Wässerungssee, in das Seennetz eingebunden.

## AALKISTENSEE

Der Aalkistensee, auch unterer Elfinger See genannt, liegt westlich des Elfinger Hofes. Sein Eigenname zeugt von der Fischfangmethode mit der Aalkiste, in der die wandernden Aale aufgehalten wurden.

Der See verlandet zusehends. Heute ist er eingebettet in ein Naturschutzgebiet.

## Weitere Gewässer

Das Kloster besaß zahlreiche weitere Gewässer in der näheren und weiteren Umgebung, die nicht mit dem Maulbronner Seennetz in Verbindung standen.

An der **Enz** konnten die Zisterzienser spätestens im 13. Jahrhundert einträgliche Fischereirechte erwerben. Vermutlich gehörten dem Kloster von Anbeginn an Fischereirechte an der Enz nahe Eckenweiher und Lomersheim.

Spätestens seit dem 16. Jahrhundert sind auf anderen Gemarkungen Gewässer in Besitz des Klosters nachgewiesen. So der Zaisersweiher See, auf Knittlinger Gemarkung der Steiger See und der Knittlinger Graben sowie auf Derttinger Gemarkung (Oberderdingen) der obere und untere Kraichsee, der Bernhardsweiher und der Amtsgraben.

## ENZ

Ende des 13. Jahrhunderts kauften die Zisterzienser für die hohe Summe von 30 Pfund Heller eine Fischerei bei der Stadt **Mühlacker**. Die Fischereirechte erbrachten einen Schilling pro Woche. In Fastenzeiten vervielfachten sich aufgrund der starken Nachfrage nach Fisch ihre Einnahmen erheblich.

Der Name des Flusses Enz verweist auf den im Mittelalter gebräuchlichen Begriff „Fischez“ oder „Enz“, der sowohl das Fischwasser als auch das Recht, darin zu fischen bezeichnete.

## DIE REUTSEEN

Auf der benachbarten Gemarkung **Zaisersweiher**, jenseits der Wasserscheide, legten die Zisterzienser ebenfalls ein Wassersystem an, das nach Osten in die Metter entwässerte. Nach Bedarf konnte auch Wasser aus dem Graubrunnenwald in dieses System geleitet werden. Den **Reutbach** stauten die Zisterzienser im Oberen und heute noch bestehenden Unteren **Reutsee** (Ruitsee, Rötsee) auf. Ein regulierbarer Überlauf des oberen Reutsees ermöglichte zudem die Zuleitung des Wassers in die Salzach.

Der äußerst fischreiche Zaisersweiher See lag östlich der gleichnamigen Ortschaft Zaisersweiher und wurde 1790 wegen unrentabler Bewirtschaftung trockengelegt.

## 4. Wassernutzung

### Auf welche Weise nutzten die Zisterzienser das gesammelte Wasser?

#### Wasserkraft und Fischzucht

Die Zisterzienser wussten das Wasser auf vielfältige Art und Weise zu nutzen. Ganz wesentlich war die Wasserkraft für die Gewinnung von Energie. Durch Aufstauen von Wasser konnte auf einfache Art Fischzucht betrieben werden. Für die Kultivierung der Gärten, Wiesen und Weinberge wurde Wasser benötigt. Nur ständiges Pflegen der Gräben und Kanäle sicherte die optimal funktionierende Wassernutzung. Schon bei der Planung musste das jahreszeitlich unterschiedliche Wasseraufkommen berücksichtigt werden.

#### Wasser als Energielieferant

„Wenn er [der Wasserlauf] aber eingelassen ist, ... macht er zuerst einen Anlauf auf die Mühle, wo er gar geschäftig ist und sich um vielerlei sorgt. Durch der Mühlsteine Wucht zerreißt er das Korn, und durch ein feines Sieb sondert er das Mehl von der Kleie.“ (Zitat aus Clairvaux-Text, 13. Jh.)

Wassermühlen liefern **mechanische Energie**. Mhsame handwerkliche Arbeit wurde durch ihren Einsatz erleichtert und vereinfacht.

Die Nutzung der Wasserkraft zur Energiegewinnung ist seit alters her bekannt. Wasser- und mhlenbautechnisches Wissen wurde im Mittelalter in den Klöstern und Orden überliefert und zur Anwendung gebracht.

#### WASSER FÜR DIE WERKSTÄTTEN

Wasserbetriebene Anlagen wie Mühlen und Schmiedewerksttten sicherten die klösterliche Eigenwirtschaft. In Korn- oder Mahlmühlen wurde Getreide, das den Groteil der mittelalterlichen Ernährung ausmachte, verarbeitet. Metall- und Schneidwerkzeuge, die nahezu in allen Bereichen des Klosters Verwendung fanden, wurden in der Schmiede hergestellt, in Schleifmhlen weiterverarbeitet und möglicherweise sogar für den Verkauf außerhalb des Klosters angefertigt.

#### WIE FUNKTIONIERT EINE WASSERMÜHLE?

Für ein stetiges Arbeiten der Mühle muss Wasser ununterbrochen zugeführt werden. Es wird mittels Dämmen und Wehren gestaut sowie der Mühle zu- und abgeleitet. Der Wasserlauf wird auf das Wasserrad gelenkt. Wasser fllt in die Schaufeln oder Zellen und versetzt das Rad teils durch das Wassergewicht, teils durch den Strömungsdruck in Drehung. Diese Umdrehung wird am Ende des Wellbaumes auf das Kammrad übertragen, das in das vertikale Getriebe einer Spindel greift. Die Spindel dreht den oberen Stein des Mahlganges, den sogenannten Läuferstein. Läuferstein und der untere feste Bodenstein berühren sich nicht: im dazwischen liegenden Spalt wird das Mahlgut zerrieben.

#### MÜHLEN IN MAULBRONN

Das Stauen von Wasser im Salzachtal ermöglichte den Bau einer oder sogar mehrerer Mühlen. Eine Mühle gehörte wohl schon zur Grndungsausstattung in Maulbronn. Die Weiterverarbeitung der Rohstoffe vor allem Getreide, aber auch



Wolle und Häute, wäre sonst kaum zu leisten gewesen. Nur so konnte die Versorgung der Klostersgemeinschaft sichergestellt werden. Zugleich bot sich die Nutzung des gestauten Wassers als Hälterungsbecken für die Fische an.

### KLOSTERMÜHLE

Die Getreidemühle im nördlichen Klosterareal erhielt Wasser aus dem Binsen- und Tiefen See. Aus dem Rossweihersee flossen weitere Wassermengen zu.

Das Wasser, das über den Zwingergraben zugeleitet wurde, trieb das Wasserrad von unten an, die sogenannte unterschlächtig betriebene Mühle.

Um 1400 wurde die Mühle vergrößert und ihre Leistung verstärkt.

Eine offene Steinrinne leitete das Wasser entlang des Nordhangs, dann im rechten Winkel über eine Brücke auf das Wasserrad einer sogenannten überschlächtigen Mühle.

Die auffällige Lenkung des Wassers in den Klosterhof vergrößerte das Wasseraufkommen in den Wirtschaftsbetrieben.

Seit dem 16. Jahrhundert versorgte die Mühle mit der ihr angeschlossenen Bäckerei die Klosterschule, die Tagelöhner und Pfründner sowie die herzogliche Verwaltung mit Mehl und Brot. Das notwendige Frischwasser zum Brotbacken sicherte ein Brunnen in der Backstube.

### MÜHLEN AUßERHALB DES KLOSTERAREALS

Das Kloster betrieb weitere Mühlen. Im Salzachtal reihten sich entlang des Flusses nacheinander zahlreiche Mühlen. Benennen lassen sich die Schleifmühle, die Aalkistenmühle und die Mühle in „Mulinhusen“, ein bereits im Mittelalter aufgegebener Ort.

Die Schleifmühle, in der Metall- und Schneidwerkzeuge geschliffen und weiter verarbeitet wurden, befand sich westlich des Klosters. Schon im 16. Jahrhundert taucht in Akten und Karten an dieser Stelle die Bezeichnung „Schleiffmulin“ bzw. „Schleifseelein“ auf.

Zeitweise fuhr man Getreide zum Mahlen in eine klostereigene Mühle in Lomersheim an der Enz. Möglicherweise verfügte diese über ein gesichertes Wasseraufkommen oder eine größere Leistung.

### STREIT UM WASSER

Wegen mangelnder Erträge aus der Fischzucht bittet der Teichpächter Mozer, den Rossweiher und Tiefen See, da sie „die...Nahrung vor die Fische nicht haben“, trocken zu legen und zum Ackerbau zu nutzen. Für den Pächter der Klostermühle, den Müller und Bäckermeister Kolb, wäre die Trockenlegung Existenz bedrohend. Auch der Klosterverwalter Lachelin führt Bedenken an. Wenn man nicht „das Wasser bei letzthier entstandener Feuersbrunst, ... bis an die Brandstätt hätte herleiten können, solche... weitere Gebäude ergriffen haben dürfte, und mithin der große Frucht Casten nicht zu retten gewesen wäre“.

(Brief- und Eingabenwechsel von 1753-1755)

### Teichwirtschaft und Fischzucht

Die Anlage von Teichen zur Fischzucht nahm im ausgehenden Mittelalter einen enormen Aufschwung. Fallende Getreidepreise führten zu einer Agrarkrise und einer gesteigerten Nachfrage von Süßwasserfisch.

Für die Klostersgemeinschaft war Fisch in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Nach der Benediktsregel war den Mönchen der Verzehr „vierfüßiger Tiere“ verboten (Cap. 39,2). Den Eiweißbedarf deckte man mit Eiern, Käse, Milch und Butter. In Fastenzeiten war der Genuss dieser Erzeugnisse verboten. Fisch war Fastenspeise und galt als „Flussgemüse“ (fluminum legumina).

Die Teichwirtschaft war auch eine sichere Zusatzversorgung. Krisen wie Missernten und Krankheiten betrafen die Fischpopulationen weit weniger.

#### FISCHTEICHE IN MAULBRONN

In allen Teichen Maulbronn wurden Fische gezüchtet. An der Größe der Seen lässt sich die Nutzung ablesen. Fischbrut und Laich wurden im Binsensee, in den drei Seen im Hilsenbeuer Tal, im Sickinger See und in den drei kleinen Laichseen: Schleif-, Mittel- und Hechtseelein gezogen. Die größeren Teiche enthielten Setzlinge, ältere und ausgewachsene Fische.

Im Aalkistensee wurden tatsächlich Aale gefangen. Aale wandern von den Binnengewässern wieder zurück ins Meer und konnten hier auf einfache Weise mit Aalkisten oder Weidenkörben am Stauwehr gefangen werden.

#### DIE ARBEIT AM TEICH

Teiche, Dämme und Kanäle entlang der Salzach gehen auf das Mittelalter zurück und sind über Jahrhunderte hinweg ausgebaut worden.

Die hintereinander gestaffelten Teiche entstanden durch Ausheben der Böden und talwärts aufgerichtete Dämme. Zur Abdichtung des Bodens konnte eine wasserundurchlässige Lehmschicht aufgetragen werden. Für den Bau, beispielsweise Fundamente, wurde Holz aus dem Klosterwald geschlagen. In regelmäßigen Abständen mussten Kanäle vom Schlamm befreit, Holzdeucheln und Rinnen erneuert sowie Schilf und Rohr an den Uferzonen zurück geschnitten werden. Schlamm aus den abgelassenen Teichen wurde als Dünger in den Weinbergen verteilt.

Entlang der Teiche standen Seehäuser, kleine Holzhäuser. In ihnen waren Arbeitsutensilien wie Netze, Reusen und Kescher, aber auch Holzzuber und Fischkästen zur Lagerung der Fische untergebracht.

#### ABFISCHEN MIT DEM MÖNCH

Abgefischt wurde in der Regel im Herbst. Das Wasser konnte über den sogenannten Mönch abgelassen werden und floss über ein direkt angeschlossenes Ablaufrohr in den darunter liegenden Teich.

Dieser Teichablass, ein hoher Kasten mit Deckel und innen eingepassten Staubrettchen, befand sich an tiefster Stelle des Weihers und war vom Damm aus zugänglich. Das bewegliche Verschlussbrett an einer Seite des Kastens zog man zunächst nach oben heraus. Um den Wasserstand langsam zu senken, wurden nach und nach die übereinander sitzenden kleinen Staubrettchen entfernt.

Über das Jahr hinweg ermöglichte ein Rechen auf Höhe des Ablaufrohres den ständigen Durchfluss des Wassers und verhinderte gleichzeitig das Abwandern der Fische.

#### FISCHE, KREBSE, FRÖSCHE UND REIHER IN MAULBRONN

Karpfen war der bedeutendste Teichfisch. Er gelangte erst im Mittelalter vom Donaugebiet nach Nordeuropa. Innerhalb von drei Jahren zog man ihn zum ausgewachsenen Speisefisch heran, dem „dreisömmrigen“ (drei Sommer) Karpfen.

In den Maulbronner Teichen war Karpfen der häufigste Fisch. 1561 werden Karpfen, Hecht und wenige „roteuglin“ (Rotaugen) angeführt. In späteren Listen auch Barsch, Schleien und Karauschen.

Flusskrebse und Frösche waren in der Salzach heimisch. Frösche wurden als einfache Speise gegessen.

Hechte und Karpfen im Rossweiher dienten unter Herzog Eberhard III. von Württemberg (reg. 1648-1674) ausschließlich den Reihern als Nahrung. Die Reiherjagd mit abgerichteten Falken oder Habichten galt als besonderes Vergnügen.

#### FISCHE MÜSSEN SCHWIMMEN

Fisch wurde gezüchtet, aber auch zugekauft. „Es mangeln aber noch über die 5000 Setzkarpfen, sonst allwegen am Rhein erkauf...“, heißt es 1692 in einem Seebericht. Wegen der Kriegswirren im Pfälzischen Erbfolgekrieg war der Kauf von Setzlingen nicht möglich.

Im Frühjahr 1561 schwammen insgesamt 12.900 Karpfen, 550 Halbpfündige, 250 Setzlinge und Laichkarpfen in den Teichen. Fisch war wertvoll. Der örtliche Seemeister soll „...fleissig visitiren, dann die leckherhaftig baurn sein den vischen gfar wie ein otter“.

Gegen 1770, als die Teichwirtschaft unrentabel wurde, finden sich nur mehr 4000 Halbpfündige, 1450 größere Karpfen, 19 verschieden große Laichkarpfen und 4300 Stück Brut in den Teichen.

#### VERPACHTUNG DER KLOSTERTEICHE

Bereits die Zisterzienser verliehen Teiche und Gewässer gegen Geld oder Naturalien. In herzoglicher Zeit bewirtschaftete die Klosterverwaltung die Teiche selbst. Kurz nach 1700 ging man zur Verpachtung über.

Verträge wurden zumeist über 12 Jahre mit der Tübinger Stadtfischer-Familie Mozer abgeschlossen. Die Mozers hatten auch Teiche der Klosterämter Bebenhausen und Hirsau gepachtet.

Um Maulbronn bewirtschafteten sie 209 Morgen Teichfläche, etwa 66 ha. Ab 1761 zahlten sie jährlich den beträchtlichen Zins von 880 Gulden an die herzogliche Klosterverwaltung.

In der damals neuen Gemarkungskarte von Johann Michael Spaeth sind die Teichgrößen nachträglich verzeichnet worden. Sie entsprechen den Angaben in den Pachtverträgen.

#### **Fischverzehr und -rezepte in Maulbronn**

Fisch war für die Zisterzienser ein unerlässlicher Bestandteil der täglichen Nahrung. Auch in der Klosterschulzeit stand Fisch regelmäßig auf dem Speiseplan.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde die Klosterschule kurzzeitig geschlossen und die Zisterzienser kehrten vorübergehend nach Maulbronn zurück. Der Zisterzienser Bernhard Buchinger wurde 1642 zum Abt gewählt. Sein Kochbuch ist Ausdruck barocker Tafel- und Gaumenfreuden.

#### VERKÖSTIGUNG IN DER KLOSTERSCHULE

Enorme Mengen Fisch standen schon 1607 auf dem Speiseplan der Klosterschule. Nach alter klösterlicher Gewohnheit beachtete die Küchenordnung sogar die Fastenzeiten. Fischspeisen wurden freitags und samstags sowie an Fasttagen an Stelle von Fleisch gereicht.

Wenige Jahre später listet eine Rechnung 2 Zentner 49 Pfund Backfisch, 2 Zentner Stockfisch und 2125 Krebse auf. Sogar Hering kaufte die Klosterverwaltung von weither ein.

Bei Friedrich Hölderlins feierlicher Schulaufnahme in Maulbronn 1786 wurde üppig gespeist. Neun Gänge servierte man. Neben gebratenem Fleisch und Würsten umfasste das Mahl auch eine Krebsuppe mit „Knöpfeln“ sowie Karpfen in Herings- und Sardellensauce.

#### ABT BERNHARD BUCHINGERS GEISTLICHES KOCHBUCH

Bernhardin Buchinger stammte aus dem Elsaß und verfasste neben anderen Schriften auch ein „Koch-Buch so wol für Geistliche als auch weltliche grosse und geringe Haußhaltungen...“, das 1672 im elsässischen Mühlhausen erschien. Das Kochbuch enthält zahlreiche Fischspeisen: Karpfen, Salmen, Aale, Nasen, Barben, Grundeln, Kressen, Blatteislin und Rheinfisch werden genannt. Oft sind edle und wertvolle Zutaten und Gewürze angegeben, die eher an eine weltliche gehobene Küche denken lassen. Buchinger gibt auch Tipps, wie Fisch durch Rauch oder mit Salz haltbar gemacht werden kann.

#### RÄUCHERKARPFEN

Karpfen werden ungeschuppt ... und also ganz gesalzen, und in dünnen Rauch aufgehängt, und gedörrt. Wann man sie kochen will, so weicht man sie in warm Wasser.

#### EIGESALZENER KARPFFEN

Karpfen werden auch eingesalzen, und wenn man sie kochen will, sollen sie gewässert, alsdann bloß in Wasser gesotten, in kalt Wasser abgekühlt, die Schuppen davon getan, und macht hernach eine säuerlich Erbsenbrüh mit angeschwitzten Zwiebeln, Ingwer, Pfeffer und gelb Gewürz (wohl Cumin) daran.

#### KARPFEN MIT ZITRUSFRÜCHTEN

Karpfen wird gewaschen, gesalzen, in halb Wein und Wasser gesotten und ... Pomeranzen, Limonen oder Zitronen Schnitz, oder unreife Traubenbeeren oder Kapern darein getan, und mit frischer Butter, Ingwer, Pfeffer, Muskatblüte und etlichen ganzen Gewürznelken ausgegart.

#### BARSCHE IN SAURER SAUCE

Barsch ist ein trefflich gesunder Fisch, das ganze Jahr, außer im März und April gut wird...Die gar jungen Barsche, ...im Heumonate gefangen, werden in frischer Butter, mit Zusatz von wenig Aggrest (ausgepresster Saft von unreifen Trauben, der längere Zeit in Wärme stehen gelassen wurde), oder klein wenig Essig, Pfeffer, Muskatblüte und Salz, geschwind gekocht, oder in einer Platte auf der Glut gedämpft.

#### HECHTKLÖBE

Hecht in halb Wein und Wasser gesotten, gesalzen, die Gräten davon getan und klein gehackt. Eier, wenig Mehl, Majoran, Pfeffer, Muskatblüte dazu getan und Knöpfeln (Klöße) daraus gemacht, die man hernach in dünner Erbsenbrühe aufischt.

#### SAUCE ZUM GEKOCHTEN HECHT

Man röstet in Schmaltz klein gewürffelt Brodt, oder Speckgrüblin, wann kein Fasttag, vermischts mit deß Hechts Brühen, und so es vonnöthen, mit mehr Ingwer, laßt sieden, und gießt über den Hecht.

### AAL VOM ROST

Aal wird stückweis in Salz, Ingwer und Pfeffer gewälzt, mit Salbeiblättern auf Spießchen gesteckt, auf dem Rost gebraten. Mit zerlassenem Schmalz, Essig, Salz, darunter Safran und Pfeffer gemischt, oft bestreichen und ... braten lassen. Man gibt ihn hernach kalt oder warm.

### AUSGEBACKENE FLUSSKREBSE

Den Krebsen wird die Schale abgezogen, das bittere Ding herausgenommen, hernach dieselben gesalzen, in einem dünnen Teig von Eiern, weiß Mehl und wenig Milch angemacht, gewälzt und in heißem Schmalz sichtlich gebacken. Man mag auch Lebkuchen unter solch einen Teig reiben oder Pfeffer rein tun.

### LEBKUCHEN + SAUCEN

Lebkuchen zu langen Schnitten geschnitten auf dem Rost oder im Backofen ganz gegart, und im Mörser zu Mehl verstossen, alsdann an trockenem Ort gehalten: Man kann selbige zu Brühen, Saucen, eingemachtem Fleisch, Kuchenteig, Pfannenkuchen, Gehacktem oder sonst brauchen.

## **Entwässern und bewässern**

Die Zisterzienser betrieben intensiven Garten- und Obstbau und vermittelten Kulturpflanzen. In Klostersnähe gab es 1575 ausgedehnte Gärten, u. a. Nuss- und Kirschbaumgärten, insgesamt 112 Morgen (ca. 35 ha).

Die Bewirtschaftung der Äcker, Wiesen, Gärten und Weinberge konnte durch ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem verbessert, die Erträge gesteigert werden. Auf den Höhen wurde entwässert, im Tal bewässert.

In den Klosterweinberg sind tiefe Gräben eingeschnitten, die den Hang entwässern und ehemals zusätzliches Wasser zum Gartensee und zu den dort angelegten Gärten beförderten.

Im Sickinger Rain wurde Wasser in Gräben gesammelt und den Wiesen zugeführt bzw. in die Salzach geleitet.

### KARTENVORLAGEN VON 1761

Aus den kartografischen Erhebungen des Geometers Johann Michael Spaeth, 1761 gehen auch viele wasserwirtschaftliche Details hervor, die die Wasserhaltung der Zisterzienser unterhalb des Klosters wiedergeben. Dort befinden sich zu seiner Zeit beidseitig von Gartensee, Billensbacher See, Abt-Gerhard See, Ellfinger See, Sickinger See und Aalkistensee noch eine Vielzahl von Gräben, Stau- und Wasserregulierungsanlagen.

### GRÄBEN BEIM GARTENSEE

Im Bereich des Gartensees und des Billensbacher Sees sowie der daran anschließenden Laichseen sind neben den bedeutenden Dammbauten Zuläufe und Wasserweiterleitungen vermerkt. Besonders interessant sind die Regulierungseinrichtungen beidseitig der Dammenden, wo Wasser z.B. am Gartensee unter Erhaltung des Höhenniveaus am folgenden Billensbacher See vorbeigeleitet wurde, um u.U. die dort vermutete Schleifmühle zu versorgen.

## GRÄBEN BEIM ABT-GERHARD-SEE

Auch zwischen Abt-Gerhard und Ellfinger See setzt sich die Anordnung von Regulierungsanlagen an den Dammbauten und Gräben in den Flanken der Seen fort. Im Süden z.B. streicht ein Graben entlang des Abt-Gerhard Sees weiter auf den Ellfinger See zu. Im Norden wurde Wasser an der Dammkrone des Abt-Gerhard Sees entnommen und auf gleichbleibender Höhe auf den Ellfinger Hof zugeleitet. Ob das Wasser dort u.U. einer Wasserkraftanlage zugeführt wurde ist unbekannt.

## GRÄBEN BEIM SICKINGERSEE

Wasser aus dem relativ kleinen Sickinger See wurde einem eigens eingerichteten Graben zugeführt, der seinen Ursprung am Gartensee hatte. Dort wurde das Wasser an der Dammkrone abgeleitet und unter Erhalt des Höhenniveaus am Billensbacher See vorbei geleitet. Die Kartensignaturen legen nahe, dass sich dieser Graben bis zum Ellfinger See fortsetzte. Vermutlich wurde er zur Bewässerung der tiefer liegenden Wiesen und Felder über Stichgräben genutzt.



Blick vom Hexenturm auf das Bursarium, die Weingartmeisterei und den Fruchtkasten



Maulbronner Klosterwappen mit Maultier vom Scheerbrunnen im Ephoratsgarten



Blick auf das östliche  
Klosterareal und den Tiefen See  
mit Mahlrinne



Brunnen im östlichen Klosterhof



Blick auf den Fruchtkasten



Blick auf den Mühlurm und  
Mühle mit Wasserlauf vom Tiefen  
See



Salzachführung im Kloster an der  
nordöstlichen Klostermauer



Salzachführung an der  
Pfründhausruine





Blick von oben auf den Zulauf  
des Blaubachs am Faustturm



Mühlkanal südlich des  
Hohenackersees



Hohenackersee



Rossweiher



Blick vom Elfinger Weinberg auf  
den Elfinger Hof



Aalkistensee

Bildnachweis: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg